



Gründonnerstag

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Doch ist das Brot die erste Stufe dessen, was uns nährt und uns am Leben erhält. Wir müssen achtgeben, dass wir nicht zu viel davon essen, und daran denken, dass auch die materiell Hungrigen unsere Hilfe brauchen, um ihren Bedarf decken zu können. Die Verteilung von Nahrung verweist auf die Gesundheit einer Gesellschaft – sowohl im körperlichen Sinn, wie auch im Sinn von Gerechtigkeit.

Die Eucharistie wurde beim letzten Pascha-Ritual eingesetzt, das Jesus mit seinen Jüngern teilte. Er konnte die großen liturgische Feiern, die heute im Petersdom oder in der Kathedrale von Canterbury stattfinden, nicht voraussehen. Doch fällt es schwer sich vorzustellen, dass er nicht wusste, dass er in das symbolische Leben des Rituals eindrang und es verwandelte; oder dass er ihm vielleicht einen neuen Ausdruck verlieh, indem er selbst mit ihm eins wurde und auch mit denen, die sich in der Zukunft mit ihm identifizieren würden.

Ich wurde von Kindheit an zur Sonntagsmesse erzogen und liebte sie, ohne es zu wissen. Als ich heranwuchs, verlor sie ihre Bedeutung für mich, da ich die Kirche immer weniger in der Lage sah, mit den Anliegen, die für mich wichtig waren, umzugehen. Die Meditation führte mich auf sinnvollere und reifere Weise zur Messe und zur Kirche zurück. Ich kam zur Erfahrung – und später zum Verständnis – dass die Eucharistie im Wesentlichen die selbe Bedeutung hat wie die Meditation, wenn sie im christlichen Glauben geübt wird. Die reale Gegenwart ist im Ritual ebenso zu finden wie im Schweigen des Herzens. Diese Kombination führte bei mir zur Explosion.

Brot und Wein symbolisieren die erste Stufe der Nahrung. Doch nehmen wir nicht an der Eucharistie teil, um unseren Magen zu füllen (anscheinend waren die Urchristen ein bisschen draufgängerischer als wir – ihre gesitteten, passiven Nachkommen, die im Betstuhl sitzen – und übertrieben ihre Feiern). Die Eucharistie ist ein lebendiges physisches Zeichen, in dem sich die reale Gegenwart vollzieht. Das ist die Herausforderung. Und nur wenn wir ihr begegnen, können wir 'die Menschen zurück zur Kirche bringen' (wenn wir es so nennen wollen). Die Eucharistie ist kein Privileg für einen geschlossenen Club. Sie zeigt denen, die nicht zum Club gehören, dass es kein Club ist, sondern eine Gemeinschaft mit offenem Herzen.

Die reale Gegenwart Christi macht uns radikal. Sie stellt eine Bedrohung dar für alle Machtstrukturen, die Menschen jemals aufgebaut haben, auch für die christlichen Strukturen, samt der oft merkwürdigen Rollen, die der Klerus und die Laien zusammen spielen. Der Bevollmächtigte für die Eucharistie ist nicht der Priester, sondern Christus selbst – eine schöne Idee, die in der Praxis oft nicht sichtbar wird, aber doch eine Grundwahrheit darstellt. Gemeinschaft, nicht Hierarchie, ist die Botschaft, obwohl Menschen nach Hierarchie und einem gewissen Maß an Unterordnung verlangen, um sich sicher zu fühlen. Aus diesem Grund ist Veränderung in der Liturgie oft die am stärksten abgelehnte Veränderung.

Wenn ein reicher oder ein berühmter Mensch zur Kommunion geht, verlangt er nicht mehr Brot oder einen besseren Trinkkelch, sondern teilt mit den Armen. Das Letzte Abendmahl ist die erste Erklärung radikaler Gleichheit, welche die Beziehungen zwischen Männern, Frauen und Kindern revolutioniert – und die der ganzen Menschheit auf dem Planeten.

Diese Botschaft ist in jeder Feier so neu, dass wir die Meditation nach der Kommunion brauchen, um sie in uns aufzunehmen. Eins zu werden und die innere wie die äußere Gegenwart zu verkörpern.